

Der Natursteinbau Marmorschlössl Bad Ischl

Materialbestand und bekannte Instandsetzungsphasen

The natural stone building: “Marmorschlössl” in Bad Ischl

The “Marmorschlössl” or “Marble Palace” in Bad Ischl, built between 1856 and 1865, served as a retreat for Empress Elisabeth. This article provides an overview of the stone material used and its restoration history. The building’s façades are made of pale pink “Traunsee” marble with white calcite veins and grey-brownish “Pötschen” marble. “Traunsee” marble was used for masonry and decorative elements, while “Pötschen” marble was used for window reveals, cornices, stairs and floors. Some floors were replaced by Bavarian “Jura” marble in the 1970s. During the restoration in 1976–1978, the damaged roof was repaired, the façades were cleaned, and numerous missing elements were added. In 2015, urgently needed conservation measures focused on the structural stabilisation and preservation of the building’s architectural form, including cleaning, securing cracks and loose components and filling defects. A façade survey is currently being performed for the European Capital of Culture 2024, in order to develop a conservation concept for this architectural landmark.

Baugeschichte und Bestand

Das heute als Marmorschlössl bekannte Gebäude wurde in den Jahren 1856 bis 1865 unter der Leitung des k.k. Hofgärtners Franz Rauch als Teil einer umfassenden Parkanlage konzipiert. Die als Cottage im sogenannten „Elisabethen-Stil“ errichtete Villa diente als Rückzugsort für Kaiserin Elisabeth. Die Fertigstellung des Baukörpers erfolgte 1860. Eine Abrechnung aus dem Jahr 1861 beziffert die Baukosten mit 132.973 Gulden für die „Herstellung einer Cottage im Elisabethen Style nächst der k.k. Villa zu Ischl und eine eiserne Veranda“.¹ Es handelt sich um einen zwei- bis dreigeschossigen Natursteinbau, der südseitig über acht Stufen erschlossen wird. Die Fassaden sind durch große, teils erkerartig vortretende Fenster gegliedert, die durch steinerne Fensterkreuze unterteilt werden. Die Dachzone wird von schlanken Kaminen sowie markanten Dachgauben geprägt, welche zum Teil in die Fassade übergreifen. Eine Hauptfassade im klassischen Sinne fehlt; jede Ansicht des Baus ist individuell gestaltet. Zugänge ins Innere bestehen über drei Haupteingänge sowie einen westseitigen Nebeneingang. Eine umlaufende über-

dachte Terrasse schafft durch ihre feine ornamentale Gitter- und Dachstruktur eine harmonische Verbindung zwischen Architektur und umgebender Landschaft.²

Die Fassaden bestehen vollständig aus sogenannten „Marmoren“, bei denen es sich geologisch betrachtet um dichte polierfähige Kalksteine handelt. Die bewusst eingesetzte Kombination verschiedenfarbiger Gesteinstypen erzeugt ein lebendiges, elegantes Farbenspiel innerhalb der zurückhaltenden Fassadengestaltung. Das aufgehende Mauerwerk ist aus einer rosafarbenen Gesteinsvarietät in regelmäßigem Quadermauerwerk (Läuferverband) ausgeführt. Aus demselben Material bestehen auch die zahlreichen bauplastischen Elemente wie Fialen, Türmchen, Giebelsäulchen sowie Dachreiter. Bei dem verwendeten Gestein handelt es sich um den sogenannten „Traunsee-Marmor“ – eine blassrosa Kalksteinbrekzie mit markanten weißen Kalzitadern. Der Traunsee-Marmor findet sich in zahlreichen profanen und sakralen Prunkbauten im Bereich des Traunsees, aber auch Bad Ischls und wurde unter anderem in einem mittlerweile aufgelassenen Steinbruch nahe des Ebenseer Ortsteils Rindbach am Südufer des Traunsees

1 Monika Oberhammer, Von der kaiserlichen Villa in Ischl, in: Alte und Moderne Kunst, Heft 147, 1976, S. 24–28, hier: 25 (Oberhammer 1976).

2 Oberhammer 1976, S. 28.



Abb. 1: Marmorschlössl Bad Ischl, Südostfassade



Abb. 2: Marmorschlössl Bad Ischl, Westfassade

gewonnen.³ Entlang des Südostufers des Traunsees sind mehrere Abbaugelände des Traunsee Marmors bekannt.⁴

Als zweite stilgebende Gesteinsvarietät kam der Pötschen-Marmor, ein kieseliger, hornsteinführender Kalkstein mit grauer bis bräunlicher Färbung zum Einsatz. Er wurde vorwiegend an stark beanspruchten Bauteilen wie den schlank dimensionierten Erkerlaibungen, Gesimsen, aber auch für Treppen und Bodenbeläge verwendet. Ursprünglich waren sämtliche Bodenbeläge und Treppen aus Pötschen-Marmor gefertigt. Im Zuge von Umbaumaßnahmen in den 1970er Jahren wurden diese jedoch teilweise durch „Jura-Marmor“ (Handelsname für Treuchtlinger-Marmor) ersetzt – ein mikritischer Kalkstein der späten Jurazeit aus dem bayerischen Altmühltal, der durch die Fossilien eingeschlossener Ammoniten, Belemniten und Muscheln charakterisiert ist.⁵ Ein Einsatz von Untersberger Marmor, wie häufig irrtümlich angenommen, ist hingegen nicht nachweisbar. Der Pötschen-Marmor ist vielfach im historischen Stadtbild von Bad Ischl vertreten. Er wurde nahe der Pötschenpasshöhe auf oberösterreichischer Seite im Gelände des heutigen Ausseer Alpengartens gewonnen und wird in seiner Verwendung als Bau- und Dekorstein bereits in Alois Kieslingers „Nutzbare Gesteine Oberösterreichs“ dokumentiert.⁶

Restaurierung 1976–1978

Zwischen 1976 und 1978 wurde das Marmorschlössl durch das Land Oberösterreich instandgesetzt und für die Nutzung als Fotomuseum adaptiert. Detaillierte Berichte über die Maßnahmen an der Fassade liegen nicht vor; jedoch lassen sich durch erhaltene Leistungsverzeichnisse, Rechnungen und eine Gesamtkostenaufstellung die Eingriffe weitgehend rekonstruieren.⁷

Anzunehmender Zustand vor der Restaurierung:

- Starke Verunreinigungen durch Sinter- und Gipskrusten
- Fehlstellen und fehlende Bauteile
- Desolate Bauteile
- Wasserschäden infolge undichter Dachsituationen

Durchgeführte Arbeiten:

- Instandsetzung des Daches inkl. Dachunterkonstruktion (Erneuerung von 110 m² Dachverblechung)
- Anfertigung und Montage von 40 geschmiedeten Schmuckteilen
- Anfertigung und Versetzen von neuen Steinbauteilen (Steinmetz)

3 Frühere Bezeichnungen auch: Ebenseer oder Zinselsbach-Marmor, vgl. Harald Lobitzer, Kulturgeologischer Spaziergang im Stadtgebiet von Bad Ischl, Exkursion 1A (20.06.2017), Arbeitstagung „Angewandte Geowissenschaften an der GBA“, Bad Ischl, Hallstatt, Gmunden, S. 310 (Lobitzer 2017).

4 Johannes Thomas Weidinger, Geologie und Tektonik am Traunsee-Südostufer. Eine erdgeschichtliche Reise durch Raum, Zeit und Klima, in: Denisia, 40, 2018, S. 19–30; Ingrid Spitzbart / Johannes Thomas Weidinger, Gmunden. Die Geschichte des Kalkabbaus am Traunsee-Ostufers und der Kalkwerke „Unterm Stein“, Gmunden (OÖ), in: res montanarum, 61, 2021, S. 52–67.

5 Lobitzer 2017, S. 313 f.

6 Lobitzer 2017, S. 311; Albrecht Kieslinger, Nutzbare Gesteine Oberösterreichs, Sonderveröffentlichung der Geologischen Bundesanstalt, Wien 1955.

7 Archiv des Bundesdenkmalamts, Landeskonservatorat für Oberösterreich, GZ 03492.



Abb. 3: Detail der Terrasse mit vorhandenen drei Kalkstein-varietäten, am Boden der in den 1970er Jahren hinzugefügte Teuchtlinger Marmor, an der Fassade rosa Traunsee- und grauer Pötschenmarmor



Abb. 4: Detail der nordseitigen Terrasse (Nebeneingang), Zustand des entstehungszeitlichen, nicht getauschten Bodens aus grauem Pötschen Marmor

- Künstlerische Restaurierungsarbeiten (akad. Bildhauer, Hans Schmidinger⁸):
 - „Reinigung“ (Ruß, Sinter)
 - „Nachstocken, und –schleifen“
 - „Ergänzen, ansetzen von Neuteilen und anarbeiten“
 - „Abnehmen der Dach- und Giebeltürmchen; wieder aufsetzen und verankern nach den Dacharbeiten“

Wesentliche restaurierte oder rekonstruierte Elemente:⁹

- Eingangsfialen, Erkertürmchen, Giebelsäulchen
- Dachreiter, Vorbauten, gotisches Fenster
- Attikaturmeinfassung, Sockelgesimse, Fassadenteile

Steinmetzarbeiten umfassten lt. überliefertem Leistungsverzeichnis vor allem die Neuanfertigung und den Einbau bereits stark desolater oder fehlender Bauteile:¹⁰

- Erneuerung von Blockstufen und Stufenwangen
- Verlegung von 200 m² Terrassenpflaster
- Instandsetzung der Erker an Nord- und Südseite

Kosten:

- Steinmetzarbeiten: 364.607,54 Schilling
- Künstlerische Restaurierung: 420.163,20 Schilling
- Fassadendichtung 75.600 Schilling: Es wird vermutet, dass es sich hier um die überlieferte Silikonverfugung handelt, die jedoch nicht eindeutig dokumentiert wurde.

Eine spätere Zustandskontrolle im Rahmen von Sicherungsarbeiten durch die Restaurierungsfirma Erich Reichl ergab, dass einige dieser Maßnahmen – insbesondere die Verankerung der wiederaufgesetzten Bauteile – nicht fachgerecht, dem Leistungsverzeichnis entsprechend, ausgeführt worden waren.¹¹

⁸ Archiv des Bundesdenkmalamts, Landeskonservatorat für Oberösterreich, GZ 03490, Rechnung vom 13.08.1977.

⁹ Auflistung der zu bearbeitenden Bauteile lt. Rechnungen: „6 Stk. Eingangsfialen ca. 200 cm, 12 Stk. Erkertürmchen ca. 80 cm, 4 Stk. Giebelsäulchen ca. 250 cm, ein neuer Kopf, 2 Stk. Dachreiter mit Türmchen Steinges. Ergänzen, 6 Stk. Eingangs- und Fenstervorbauten ergänzen und anarbeiten, 1 Stk. gotisches Fenster (4 x 2 m), Westfassade: Schrauben und Nägel entfernen, 15 lfm Attika Türmcheneinfassung, 60 lfm Sockelgesims ergänzen und verfugen, 30 lfm Steinfassade Reinigen von Wasserschäden“. Erweiterung durch aus Rechnung entnommenen Nachträgen: „Nicht näher definierte Arbeiten an: Erkerbrüstung Süd, drei Seiten der Marmorfassade, Erkerbrüstung Nord, 1 Stk. Erkertürmchen neu, Sockel Reinigen und ergänzen, 2 Stk. Erkerfenster Obergeschoß, Westfassade Reinigen, Nordfassade 1 Stk. Türgewände stocken“.

¹⁰ Steinmetzarbeiten: Haupteingang: „6 Stk Blockstufen aus Kalkstein, Tritt- und Setzflächen gestockt, herstellen, liefern, verlegen; 2 Stk vorhandene Blockstufen neu versetzen“. Weststiege: „6 Stk Blockstufen aus Kalkstein, Tritt- und Setzflächen gestockt; Stufenwangen bei Weststiege: 3 m Stufenwange als Fortsetzung der bestehenden Sockelverkleidung aus Ischler Marmor fein gestockt, 3 lfm Sockelgesims als Abdeckung für die Stufenwange, feingestockt, herstellen, liefern, versetzen und verfugen; 1 lfm Wandgesims an linker Seite der Weststiege aus grauem Kalkstein, fein gestockt, herstellen, liefern, ersetzen, herausspitzen des beschädigten Gesimses; 1 Stk. Auftrittsstufe südlicher Aufgang zur Weststiege aus grauem Kalkstein, gestockt, herstellen, liefern, versetzen; 200 m² Terrassenpflaster aus grauem Kalkstein, Plattenstärke 4 cm, fein geschliffen, herstellen, liefern, verlegen; Erker an Südseite aus grauem Kalkstein Instandsetzen.; ergänzen des Gesimses, das stark beschädigt ist, herausspitzen der geschädigten Teile und einsetzen von ca. 2 m neuer Teile; Erker an der Nordseite aus grauem Kalkstein, ergänzen der fehlenden Teile, liefern und versetzen“.

¹¹ Archiv des Bundesdenkmalamts, Landeskonservatorat für Oberösterreich, GZ 03492, Erich Reichl GmbH, Bad Ischl Kaiservilla Marmorschlößl. Außenfassaden. Dokumentation der Arbeiten, 2015.

Konservierung 2015

Im Jahr 2015 führte die Restaurierungsfirma Erich Reichl konservatorische Maßnahmen am Marmorschlössl durch. In der Dokumentation wurden Zustand und Eingriffe systematisch festgehalten.¹² Neben kleineren Schäden wurde insbesondere auf die bereits bestehende Absturzgefahr der mangelhaft oder teilweise gar nicht verzapften hoch auskragenden Bauteile hingewiesen. Als Ziele wurden vor allem die statische Sicherung sowie notwendige konservatorische Sicherungsmaßnahmen und eine verbesserte Lesbarkeit der Architekturformen festgelegt.

Be- und Zustandsfeststellung:

- Sichtbare Schleifspuren, gestockte Oberflächen mit Randschlag
- Unterschiedliche Verugungsmaterialien (Zementmörtel, Polyester kitt, Silikon)
- Biogene Auflagen, Abplatzungen, Gefahr durch korrodierende Eisenarmierungen

Restaurierziele:

- Statische Sicherung
- Konservierung und Ergänzung von Fehlstellen an Ecken und entlang von Kanten zur Wiederherstellung der klaren architektonischen Linienführung

Durchgeführte Maßnahmen:

- Reinigung¹³
- Entfernung schädigender und schadhafter Verugungen
- Rissicherung durch Injektion
- Neuverklebung loser Teile
- Teilweise Neuversetzung mit Armierung (Nirosta-Rippenstahl)
- Verklebung loser Zierelemente¹⁴
- Entfernung korrodierter Metallelemente
- Ergänzung und Hinterfüllung von Fehlstellen mit pigmentierter, mineralischer Masse (Weißzement, Marmorsand)
- Verugung mit mineralischer Fugenmasse (Weißzement, Sumpfkalk, Natursand)

Empfohlene Wartung:

- Regelmäßige Kontrolle und statische Überprüfung der Architektur alle zwei Jahre

Ausblick

Im Vorfeld des Kulturhauptstadtjahres 2024 wurde mit der Planung einer umfassenden Befunderhebung der Fassaden und Terrassen des Marmorschlössls begonnen, die sich derzeit in Umsetzung befindet. Ziel ist die Entwicklung eines wissenschaftlich fundierten Erhaltungskonzepts, um die nachhaltige Bewahrung dieses architektonischen Juwels sicherzustellen.



Abb. 5: Archivaufnahme 1975 Südfassade vor Adaptierungs- bzw. Umbauarbeiten



Abb. 6: Archivaufnahme 1978 Südfassade nach Adaptierungs- bzw. Umbauarbeiten

¹² Archiv des Bundesdenkmalamts, Landeskonservatorat für Oberösterreich, GZ 03492, Erich Reichl GmbH, Bad Ischl Kaiservilla Marmorschlössl. Außenfassaden. Dokumentation der Arbeiten, 2015.

¹³ Dampfstrahl, Mikrosandstrahlen mit Glasgranulat

¹⁴ Innotec Easy Seal